19. Jahrgang.

hamburg, 7. Juli 1902.

Nummer 13.

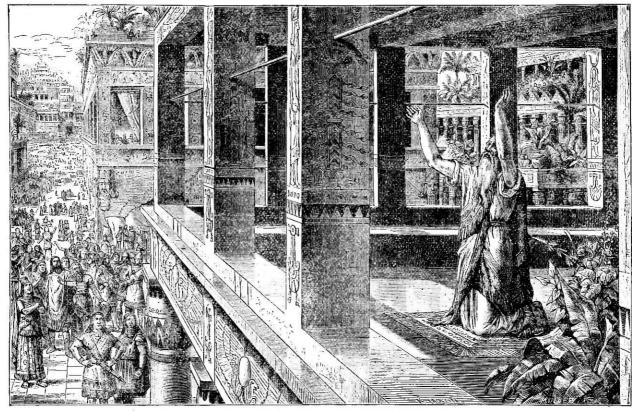
### Betrachtung über die Offenbarung.

Kapitel 14, 8.

#### "Die zweite Engelsbotichaft."

Reutestamentliche Prophes tenstimmen. Der Fall des alten Fspols wurde vorher auß deutlichste verdigt und auß eindrücklichste davor gewarnt. Gerade diese Warnungen der alten Propheten zu jener Zeit benutzte der Redakteur der Alg. ev. luth. Kirchenzeitung baß dieser über uns herrsche." Gleichgültigkeit gegen Gott in den großen Massen, aber auch satanische Feindschaft gegen Christus bei hoch und niedrig, Knechtschaft des simnlichen Genusses, der Fleischeslust, Trunksucht und Üppigkeit aller Art: So sieht es aus. Nach der Kirche fragen sie nicht. Trachten nach der Gerechtigkeit ist unbekannt, Hunger und Durst nach der Wahrheit werden andern überslassen. Ja, keine Gerechtigkeit, keine Wahrheit, nicht oben noch unten, so müssen

che hineinzutragen. Nicht gering ist die Zahl derer, welche der Form wegen am Gottesdienst in der Kirche und an gottesdienstlichen Werken im Leben sich beteiligen, welche das Christentum auch als Sport ansehen. "Die Form ist christlich und der Inhalt weltlich. Von neuem müßte Jestaia erstehen und sein 58. Kap. hinein donnern in den lügnerischen Gottesdienst, in die salsche Gottessturcht." Dieser Jesaia ist bereits in der dritten Engelsbotschaft erstanden, wie wir sehen werden, aber das



Paniels Treue. (Siehe Seite 98.)

im September 1892 mit Bezug auf die jetigen Zuftände. Seine drei Artikel führen die bezeichnende Überschrift: "Unsere Zeit und die Zukunft im Lichte alttestamentslicher Prophetenstimmen." Etliche Beispiele aus der Masse genügen: "Kaum hat es je so trübe ausgesehen in unserem Bolksleben, sich eine so hoffnungslose Stimmung der weitesten und nicht der schlechtesten Kreise bemächtigt als in der Gegenwart. Das Gesicht unserer Zeit trägt die Aufschrift des Wortes: "Wir wollen nicht,

wir mit dem Propheten Jeremia klage:1. Kap. 5, 1–5. Und was der Prophet in Kap. 7–9, 8 an seinem Volk beklagt, es läßt sich die in Einzelnheiten auf die Gesgenwart beziehen. Ist dies der Gesantzustand unserer Zeit, so läßt sich nicht verhehlen, daß leider selbst die Kirche zum Teil einen Abdruck dieses Bildes darstellt. Die konventionelle Lüge in der Gesellschaft ist nicht erst neuerlich aufgedeckt und de leuchtet worden. Aber unserer Zeit blied es vorbehalten, die Lüge auch in die Kir-

neutestamentliche Förael in seinem gefallenen Zustand kümmert sich um seine Botschaft aus Jes. 58 so wenig, wie das alte sich darum kümmerte.

Die Warnungsbotschaft mißsachtet. Indem nicht nur die protestanztischen Kirchen Deutschlands, sondern auch die Englands, Skandinaviens, der Schweiz, Holland, sich ähnlich wie die römischsund griechischschaften in Staatskirchen forms

ten, war ihr Verberben beschloffen, wie Schleiermacher es auch bestätigt: "So oft ein Fürst eine Kirche für eine Gemeinheit erklärte mit besonderen Borrechten, für eine ausgezeichnet angesehene Berfon in der bürgerlichen Welt; so oft ein Fürft zu biefer gefährlichften und verderblichften aller Bergunftigungen fich verleiten ließ, war das Verderben diefer Kirche fast unwiderruflich beschloffen und eingeleitet. Wie das furchtbare Medufenhaupt wirkt ein solcher Verfassungsakt politischen Übergewichtes auf die religiöse Gesellschaft, alles versteinert sich, sowie sie erscheint." "Über das Gefellige in der Religion." Wie die Ratholiken zuerst die Walbenfer, Suffiten 2c. verfolgten, fo unterbrückten diefe proteftantischen Staatsfirchen, mas nicht ihren Glauben teilte: Mennoniten, Baptiften, Buritaner 2c. Und felbft als ber Berr biefen Berfolgten in Neuengland eine Bufluchtsftätte eröffnete, fehlte es auch bort anfänglich nicht an protestantischen Kitzergerichten, bis endlich in der Versfassung der Vereinigten Staaten Kirche und Staat getrennt blieb und allgemeine Religionsfreiheit gewährt wurde. Die heilfame Folge war eine mächtige Entfaltung bes religiösen Lebens und jenes Land murbe ber Berd für ben Ausgang ber drei Botschaften unter Betrachtung. Bahrend in den verschiedenen Ländern Europas jene Botschaft in ihrem Wirken gerade durch die bestehenden ungünftigen Berhältnisse mehr beschränkt war, hatte diese Adventbewegung in ben Bereinigten Staaten freien Lauf. Die Freikirchen Amerikas öffneten ihr bereitwillig ihre Thuren und eine gewaltige Erweckung war die Folge, wie wir bereits fahen. Sie mar die erften zehn Jahre eine innerfirchliche Bewegung und ihre Leiter bachten nicht baran, daß es nötig fei, eine befondere Gemeinschaft zu gründen. Jeder konnte ruhig Glied seiner bisherigen Gemeinschaft bleiben und fich dort auf die Zukunft seines Herrn und Meisters vorbereiten. Je mehr aber biese Botschaft bie Herzen erfaßte und um sich griff, desto mehr sahen nun die Brebiger, daß fie felbst auch eine entschiedene Stellung zu berfelben einnehmen mußten, und ba fie dazu nicht willens maren, fingen fie an gegen diefelbe Stellung zu nehmen. Sie suchten ihre Glieber zu beschwichtigen, indem sie predigten: "Es ift Friede, es hat keine Gefahr." Solche, welche bennoch Gefahr sahen und entschlossen blieben, wurden nun auf jede Art und Beise bebrängt und ihr Rengnis unterdrückt. Schließlich blieb ihnen keine andere Bahl, als entweder die betreffenden Gemeinschaften zu verlaffen oder aber bie Berfündigung ber froben Botschaft, bes ewigen Evangeliums, aufzugeben. warfen die Fesseln von sich und erhoben ben Ruf: "Babel ist gefallen, gehet aus von ihr mein Bolf." Infolge diefer Auf= forderung löften ungefähr 50,000 Seelen ihre Berbindung mit den verschiedenen Gemeinschaften — die zweite Botschaft erschallte nun gleichzeitig mit der ersten. Bon der Zeit aber, daß diese Warnung migachtet wurde und ihre Bekenner aus

ben Gemeinden förmlich hinausgedrängt wurden, zeigte sich auch ein merkbarer Umschwung zum Schlimmern in ihren geistigem Zustand. Berworfenes Licht brachte Dunkel, zurückgewiesenes Leben den geisftigen Tod.

Gefallene Freikirchen. Prof. Finney, Redatteur des "Dberlin Evangelist" schrieb Februar 1844: "Wir haben die Thatfachen vor unferen Augen gefeben, daß im allgemeinen die protestantischen Kirchen unseres Landes, als folche, gegen jebe fittliche Reform entweder abgestumpft ober feindlich find. Freilich giebt es Ausnahmen, doch nicht genügend, um die Thatsache anders wie allgemein zu nennen. Wir haben auch noch eine andere mitsprechende Thatsache, nämlich die beinahe gangliche Abwefenheit von Erweckungen in unsern Gemeinden. Die geiftige Erschlaffung durchdringt beinahe alles, und geht schrecklich tief, wie dies die gesamte religiöse Presse des Landes bezeugt. Die Rirchenglieder find ber Mode ebenfo ergeben, wie die Weltkinder und geben mit ben Gottlofen Sand in Sand bei Bergnugungen, beim Tange, bei feftlichen Unlaffen 2c. Beweise mehren fich und überschütten uns, die zeigen, daß die Rirchen allgemein fehr entarten. Sie find fehr weit vom Herrn abgewichen und er hat fich von ihnen zurückgezogen."

Ferner das Christian Palladium Mai "Aus jeder Richtung dringen 1844. Rlagelaute zu uns, die Luft ift voll bavon, fin erftarren uns wie Winde von ben Gisbergen bes Nordens, fie laften wie ein Mp auf den Furchtsamen, und verzehren die Thatkraft ber Schwachen. Spaltung, Anarchie und Berwüftung beängstigen Bion." Gleicherweife bas Reliligious Telescope: "Noch nie haben wir folch eine allgemeine Abnahme ber Relis gion wahrgenommen, wie gerade jest. Wenn wir bedenken, wie felten Fälle wahrer Bekehrung find und wie die Unbuffertigfeit und Berftocttheit ber Gunder faum ihresgleichen hat, so muffen wir unwillfürlich ausrufen: Hat Gott vergeffen gnädig zu fein oder ift die Gnadenthüre verschlossen?" Zum Schluß diene noch folgendes ans der "Geschichte des Methovismus" von Jakoby, welcher, nachdem er die allgemeine Erweckung von 1840 bis 44 bezengt hat, bemerkt: "In den darauf folgenden drei Jahren fand dagegen eine Abnahme von 56, 847 Gliedern statt. S. 136. Wie es aber heute steht, ersehen wir aus bem amerikanischen Organ ber borligen beutschen Baptiften, bem Gend. boten, 16. Dez. 1896. "Das vielgelefene Magazin "Forum" bringt in letter Lieferung einen packenden Artikel über die Unterhaltungen, wie sie von sogenannten chriftlichen Rörperschaften vielfach veranftaltet werben, und zwar zum Zweck, bas Bublikum anzuziehen und die Kaffen zu füllen. Die Lifte ift eine lange und umfaßt alle Benennungen englischer Zunge. Es fei wur fo viel gefagt, baß mit ber Silfe theatermäßiger Vorrichtung in ber

Rirde Rollen gespielt murden, welche die Polizei in keiner Trinkhalle erlaubt hätte. Man follte es nicht für möglich halten, baß die Bolizei im vergangenen Sahre buchftablich eingeschritten ift, um Borftellungen, die aller Sittlichkeit zuwider waren, zu verbieten und zwar in einer Kirche." Wir laffen Seiß schließen: "Paßten jene Worte an der Wand des Palastes von Belfazer, "Mene, mene, tekel, upharfin" beffer für die Beiben bes alten Babylon, Ja, die als für unfer jetiges Babylon? Menfchen reden in einer Beife bavon, daß unsere gegenwärtige chriftliche Kirche und die von ihr ausgehenden Beftrebungen und Kräfte mit ihrer alles niederwerfenden Gewalt von Gott bagu beftimmt feien, die ganze Welt zu bekehren. Solchen fühnen, aber hohlen Behauptungen entgegen hat der, welcher "Amen" heißt, bereits sein Urteil abgegeben: "Ich bin im Begriff bich auszuspeien aus meinem Mun L. R. C.

## Gottes Fürsorge für seine Kinde

Unter ber Regierung des Königs Darius wurde Daniel zu einer hohen Ehrenftellung erhoben, weil ber König fah, daß "ein hoher Geift in ihm" war. Als aber die leitenden Männer des Reiches Daniel so begünstigt sahen, wurden sie eifersüchtig auf ihn und bald beneideten und haßten fie ihn. Seine unbestechliche Rechtlichkeit stand in auffallendem Gegensatz zu ihrem eigenen Leben. Je rechtschaffener und ge-rechter er war, besto mehr haßten sie ihn. Lange trachteten sie banach, etwas Tabelnswertes an ihm zu finden. Der Gedanke, daß fie ihm nichts zur Laft legen könnten, ärgerte sie. Aber er war ber erfte Minifter des Reiches und sie mußten daß sie eine jede Anschuldigung, die gegen ihn erheben murben, beweifen muß-

Die Stellung Daniels war keine be benswerte. Er stand an der Spitze eines untreuen, pflichtvergessenen, gottlosen Kasbinets, dessen Mitglieder ihn mit scharsen, eisersüchtigen Augen beobachteten, um irzgend eine Lücke in seinem Verhalten zu sinden. Sie hielten Spione auf seiner Fährte, um zu sehen, ob sie nicht auf diese Weise etwas gegen ihn sinden könnten. Satan gab diesen Menschen dann einen Plan ein, wodurch sie Daniel erfassen könnten. "Gebraucht seine Relizgion als Mittel zu seinem Verderben", sagte der Feind.

Daniel war ein Mann des Gebets. Dreimal täglich kniete er vor dem Herrn nieder und Satan sagte seinen Feinden, daß seine Bernichtung auf diese Weise zu Stande kommen müsse. Eine große Anzahl Fürsten und Sdler waren in das Geheimnis eingeweiht, aber der König wurde in gänzlicher Unwissenheit über ihre Absichten gelassen. Sie gingen zu ihm und baten ihn, zu Shren seiner königslichen Würde ein Dekret zu erlassen, daß niemand im ganzen Königreiche innershalb dreißig Tagen von irgend einem Gott

ober Menschen etwas erbitten ausgenommen von Darius. Sie fagten: "Es haben die Fürften des Königreichs. die Herrn, die Landvögte, die Rate und Hauptleute alle gedacht, daß man einen königlichen Befehl folle ausgehen laffen, und ein ftreng Gebot ftellen, bag, wer in breißig Tagen etwas bitten wird von irgend einem Gott ober Menschen, ohne von dir, König, allein, folle zu den Löwen in den Graben geworfen werden. Darum, lieber König, sollst du solch Gebot bestätigen, und dich unterschreiben, auf daß es nicht wieder geanbert werde, nach bem Rechte ber Meder und Berfer, welches niemand aufheben barf." Dan. 6, 7. 8. Des Königs Gitelfeit mar geschmeichelt. Er bachte feinen Angenblick baran, bag Daniel, fein geliebter und verehrter Diener, burch biefes Gefet auf irgend eine Beise angegriffen werbe. Er unterzeichpete ben Befehl und die Brafidenten und ften verließen mit bofem Triumph, der fich in ihren Angesichtern widerspiegelte, ben König. Sie bachten, daß der Mann,

sie haßten, nun in ihrer Gewalt sei. Daniel hörte von dem Geschehenen, aber er erhod keine Einsprache. Er konnte auch die Absichten seiner Feinde erkennen. Er mußte, daß sie genau sein Kommen und Gehen dewachen würden, aber er kam ruhig seinen Pflichten nach; und zur Stunde des Gebets ging er nach seinem Fenster, sein Angesicht nach Jerusalem gewendet, niederkniete, betete er zu seinem Gott. Er war von Jugend auf gelehrt worden, daßsein Angesicht beim Gebet gegen den Tempel gewendet sein sollte, wo er im Glauben die Ofsenbarung der Herrlichkeit Jehovas sah.

Daniel betete ernftlicher als gewöhnlich, daß er, der das geheime Wirken des Sa-3 und seiner Werkzeuge kannte, seinen Knecht nicht verlassen, sondern für ihn sorgen möge. Er betete um Kraft, die kung zu bestehen.

Manche mögen nun fragen, warum Daniel nicht seine Seele im stillen Gebet zu Gott erhob? Würde nicht der Herr, der die Lage kannte, seinen Knecht entschuldigt haben, wenn er nicht öffentlich vor ihm niedergekniet wäre? Oder warum kniete er nicht an einem verborgenen Orte nieder, wo seine Feinde ihn nicht hätten sehen können?

Daniel wußte, daß der Gott Fraels vor der babylonischen Nation erhöhet werden mußte. Er wußte, daß weder Könige noch Edle das geringste Recht hatten, zwischen ihn und seine Pflichten gegen Gott zu treten. Er mußte seine religiösen Grundsätze mutig vor allen Menschen ausrecht erhalten, denn er war Gottes Zeuge. Deshalb betete er, wie seine Gewohnheit war, als ob kein königsliches Dekret erlassen sein.

"Da kamen biese Männer häusig und fanden Daniel beten und flehen vor seisnem Gott." Gilig gingen sie bann zu Darius, indem sie ihre grausame Freude unter dem Mantel des Bedauerns verbargen, daß sie genötigt seien, gegen Daniel

zu zeugen. Aber sie erklärten, daß du g die Handlungsweise Daniels des König Stellung als Herrscher des Landes in Gesahr sei und seine Autorität verachtet würde. "Daniel, der Gesangenen aus Juda einer, der achtet weder dich, noch dein Gebot, das du verzeichnet hast; denn er betet des Tages dreimal."

Bu spät erkannte ber König die Schlinge, welche zum Verderben seines Lieblingsdieners gelegt war. Er war sehr betrübt und suchte auf alle Weise, Daniel zu retten. "Er bemühete sich, dis die Sonne unterging, daß er ihn errettete." Aber die Verkläger Daniels hatten die Sache so eingefäbelt, daß es kein Entrinnen gab. "Du weißt, Herr König", sagten sie, "daß der Meder und Perser Recht ist, daß alle Gebote und Vesselle, so der König beschlossen hat, sollen unverzändert bleiben."

Daniel wurde nun vor den König und feine Fürften gebracht, um fich wegen ber gegen ihn erhobenen Anschuldigung zu verantworten. Er hatte Gelegenheit, für sich zu sprechen und er bekannte fühn feinen Glauben an ben lebendigen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde. Er legte ein ebles Glaubensbekenntnis ab, indem er feine Erfahrung von feiner erften Berbindung mit dem Königreiche erzählte. In seiner Verwirrung und seinem Kum-mer sagte Darius zu Daniel: Ich habe alles gethan, was ich fonnte, um bich zu retten; ich konnte nicht mehr thun; und "bein Gott, bem bu ohne Unterlaß bieneft, der helfe bir", fügte er hingu, als er ihm ein schmerzliches Lebewohl fagte.

Daniel wurde in den Löwengraben geworfen. "Und sie brachten einen Stein, den legten sie vor die Thür am Graben; den versiegelte der König mit seinem eigenen Ringe und mit dem Ringe seiner Gewaltigen, auf daß sonst niemand an Daniel Mutwillen übete." Boll satanischen Frohlockens kehrten Daniels Feinde in ihre Häuser zurück. Sie tranken reichlich Wein und beglückwünsichten sich unter einander zu ihrem Ersolg, daß sie den aus dem Wege geschafst hatten, den sie nicht verleiten konnten, den Pfad der Rechtlichskeit zu verlassen.

Darius brachte die Nacht nicht fo zu. Daniels Zeugnis hatte einen tiefen Ginbruck auf ihn gemacht. Er wußte etwas von der Handlungsweise Gottes mit dem Bolf Jarael, und Daniels Berhalten erwectte in feinem Bergen die Überzeugung, daß ber Gott ber Ebraer ber mahre Gott fei. Er war mit Reue erfüllt, daß er den ihm gebrachten Befehl unterzeichnet hatte. Sein Gewissen mar erwacht und er verbrachte eine schlaflose und unruhige Nacht. Das königliche Gemach fah Kummer und Gebet. Alle Musik war verstummt; alle Veranügungen abgefagt: feine Tröfter wurden zugelaffen.

Während dieser schlassosen Nacht dachte ber König über so vieles nach, wie nie zuvor. Früh am nächsten Morgen, hoffend und doch fürchtend, sich selbst verdammend und zu ihm betend, den er als den wahren Gott zu erkennen begann, ging Darius zu bem Löwengraben und rief laut: "Daniel, du Knecht des lebens digen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienest, mögen von den Löwen erlösen?"

Mit gespannter Angst wartete er auf eine Antwort und unaussprechliche Dankbarkeit erfüllte sein Herz als eine Stimme aus der Tiese kam: "Herr König, Gott verleihe dir langes Leben. Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid gethan haben, denn vor ihm din ich unschuldig erfunden, so habe ich auch wider dich, Herr König, nichts gesthan."

So nahm sich der Herr seines treuen Anechtes an und so wird er sich aller ansnehmen, die ihr Bertrauen auf ihn sehen. "Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilst ihnen aus." E. G. White.

## Die Engel und ihr Werk.

Die Bibel lehrt, daß es Engel giebt. Ihr Dasein in Abrede zu stellen, heißt Gottes Wort Lügen strasen. Engel erschienen dem Abraham, Lot, Elias, Elisa, Daniel, Zacharias, der Maria, dem Joseph, Kornelius, Paulus, Johannes und andern. Es giebt gute und böse Engel. Während die guten Engel solche Wesen sind, die dem Schöpfer tren blieben, sind die gestallenen Engel solche Geschöpfe, die sich gegen Gott empörten und von ihm absielen. Joh. 8, 44; Offb. 12, 7–9.

Engel ift ber Amtsname biefer Befen, Geift hingegen, wenn auf Engel angewenbet, bezeichnet die Natur ihres Wefens. Paulus schreibt von den guten Engeln: "Sind sie nicht allzumal dienstbare Geifter, ausgesandt zum Dienft um berer willen, bie ererben follen bie Seligfeit." Gbr. 1, 14. Die heiligen Engel ftehen vor Gott (1 Kön. 22, 19; Luf. 1, 19; Offb. 5, 11), um feine Auftrage zu empfangen (Bf. 103, 20) und werben auf die Erbe gefandt, um den Rindern Gottes in ihren Berhält= niffen zu helfen, fie zu belehren, wie Dan. 9, 21-23 befagt ober um fie zu beschützen und zu erretten, wie Dan. 6, 23 [22] und Apg. 12, 11 beweisen.

Betreffs der bösen Engel lesen wir, daß sie "gesündiget haben" und verstoßen wurden. 2 Petri 2, 4. Und Juda schreibt: "Auch die Engel, die ihr Fürstentum nicht bewahrten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Banden in der Finsternis." Judä 6. Diese Dämonen gehen auf unserer Erde umher und suchen Gottes Werf zu hindern, sein Volk zu versühren und zu quälen. Jesus hatte ganz besonders mit ihnen zu thun. Matth. 8, 28–32; Luk. 4, 31–35; Joh. 13, 2.

Nun haben die Engel große Macht, deswegen sie starke Helden (Ps. 103, 20) und Gewaltige genannt werden. Ms die drei Ebräer in den glühenden Ofen geworsen wurden, beschützte sie ein Bote von oben und bewahrte sie folderart, daß man

nicht einmal Brand an ihnen riechen konnte (Dan. 3, 23-27), obgleich die Solbaten. welche fie in den Ofen warfen, von der Glut getotet murden. Als einer biefer mächtigen Belben gu Jefu Grabe fam, fand ein großes Erdbeben ftatt. Die Grscheinung diefes Engels war wie ber Blik, por bem die Buter gleich Toten gur Erbe fielen. Matth. 28, 2-4. Und ein Engel schlug ben Berobes, daß er von Bürmern gefreffen murbe. Apg. 12, 23.

Gottes Engel nehmen großen Anteil an dem Wohl ber Menschenkinder und ihrer Seligfeit. Mis Gefus geboren murde, erfüllte innige Freude die Engelwelt. Luf. 2, 9-14. Und Christus fagt, daß Freude sein wird vor den Engeln Gottes über einen Sünder, ber Buße thut. Luf. 15, 10. Ms der Kämmerer aus Mohrenland von Jerusalem zurückfehrte und auf seinem Heimwege im Propheten Jesaia las, beauftragte ein Engel Gottes ben Philippus, fich an Ort und Stelle zu begeben, wo er burchkommen mußte. Dies geschah zu bem Zweck, diefem Manne in feinem Verlangen nach bem Meffias behilflich zu fein. Und ber Erfolg war ein erfreulicher. Apg. 8, 36-39. Ein ähnlicher Fall ift im 10. Kapitel berichtet. Diese Engel beschäftigen sich ernftlich mit Gottes Wort, um seine Plane zu verftehen. 1 Betri 1, 9-12. Welcher Troft für Rinder Gottes. Aber auch welch ernfte Ermahnung für die Gleichgültigen!

Anderseits üben die Damonen auch ihre Macht aus, um Menschen von Gott zu entfernen (1 Betri 5, 8) und ihr Berftandnis zu verfinftern, daß fie das herrliche Evangelium nicht verfteben. 2 Kor. 4, 3. 4. Wird Gottes Wort gelehrt, fo läßt der Feind es sich angelegen sein zu hindern, daß das Wort geglaubt ober es vom Herzen zu nehmen, damit die Menschen nicht selig werden. Apg. 13, 6-8; 5, 3;

Luf. 8, 12.

Jedes Kind Gottes hat einen Schutzengel, der bei ihm ift und fein Leben hindurch über ihm wacht. Pf. 34, 8; 91, 11; Matth. 18, 10. Solange sie ben Menschen beschützen, tann ber Bose ihm

nicht schaden. Hiob 1, 9. 10. Zulett werden die bösen Engel mit Satan, bem fie gebient haben, in ben Feuerpfuhl geworfen. Matth. 25, 41. Die auten Engel hingegen werden ihrerfeits die Gerechten, benen fie mahrend ihrer Lebenszeit gedient hatten, fammeln und dem herrn entgegenführen. Matth. 24, 31; 1 Theff. 4, 16. 17. Alsdann wird die himmlische Familie vollständig fein und, Gott fei Lob und Dant, niemals mehr getrennt werden. Und war dort Freude in des Baters Saus, als der verlorene Sohn zurückgekehrt war, wieviel größer wird die Wonne fein, wenn Gott und Chriftus und die heiligen Engel, fowie alle Erlöften vereinigt fein werben, um in Ewigfeit beifammen gu fein.

J. Erzenberger.

- Wir haben am Glauben genug zu lernen unfer Leben lang.

### Der Buftand Israels und der Beiden.

Berglichen mit bem reichen Mann und armen Lazarus.

Lukas 16, 18-31.

Wen ftellt ber reiche Mann bar? Das bevorzugte Volk der Juden! "Die da sind von Frael, welchen gehört die Rindschaft und die Herrlichfeit und der Bund und bas Gefetz und ber Gottesbienft und bie Berheißungen." Rom. 9, 4. Wie reich war Jsrael? "Du warest gezieret mit eitel Gold und Silber und gekleidet mit eitel Leinwand." Bef. 16, 13. Und wen ftellt ber arme Lazarus bar? Die Beiben, Böllner und Sünder! "Darum gedenket bran, daß ihr weiland nach dem Fleisch Beiden gewesen seid, und die Borhaut genannt wurdet von benen, die genannt find die Beschneidung nach dem Fleisch . . . , daß ihr zu berfelben Reit maret ohne Chrifium, fremd und außer der Bürgerschaft Jeraels, und fremd ben Teftamenten ber Berheißung; baher ihr feine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt." Eph. 2, 11. 12.

Die murden bie Beiben zu ber Beit,

als Jesus perfönlich auf Erden lebte, von Jirael betrachtet? Als Hunde! "Es ift nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde." Matth. 15, 26. Verlangten aber die Heiben, von Jsraels Tische gefättigt zu werden? Ja! "Ja, Herr; aber boch effen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herrn Tifch fallen." B. 27. Bas für Gefühle befeelten die Pharifaer, wenn fie ben mit Schwaren behafteten Lazarus ober die Heiden faben? Pharifaer ftand, und betete bei fich felbft also: "Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner!" Lut. 18, 11. Wer follte bem großen Ubelftand zwischen ben Juden und Seiben abhelfen? Chriftus! "Und er ift tommen, hat verkündiget im Evangelium den Frieden euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren; benn burch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geiste zum Bater." Eph. 2, 17. 18. Sagt der Apostel Paulus auch etwas davon? Ja. "Guch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch ftoget, und achtet euch felbst nicht wert des emigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden." Apg. 13, 46. Wenn ber reiche Mann IRrael, ber arme Lazarus die Beiden barftellen foll, wie haben wir uns nun bas Sterben beiber vorzuftellen? Durch die Underung ihres Bustandes. Das Bolk Jerael fiel von ben Borrechten ab, und die Heiben wurden durch den Glauben in Abrahams Schoß aufgenommen. "Sind fie darum angelaufen, baß fie fallen follten? Das fei ferne! Sondern aus ihrem Fall ift den Heiben das Heil widerfahren." Röm. 11, 7–11. Was bedeutet ber Schoß Abrahams? Abrahams Verheißung! "Abraham wurde ein Same verheißen, welcher mar Chriftus." Gal. 3, 16. Und alle, die an den ver-

heißenen Abrahamfamen gläubig werden, werden Abrahams Söhne. Zachäus wollte Jesum gerne sehen. Jesus sprach zu ihm: "Beute ift diefem Saufe Beil miderfahren, fintemal er auch Abrahams Sohn ift." Lut. 19, 9. Als folche Gnade den reumütigen Böllnern und Gündern widerfuhr. mas gefchah mit ben Pharifaern? Sie wurden verstockt! "Und er sahe sie umher an mit Zorn, und war betrübt über ihrem verstockten Herzen." Mark. 3, 5. Was besteht zwischen einem verstockten Bharifaer und einem buffertigen Bollner oder Beiden? Gine große Kluft. "Und über bas alles ift zwischen und und euch eine große Rluft befestigt, bag bie ba wollten von hinnen hinabfahren zu euch, könnten nicht, und auch nicht von bannen zu uns herüber fahren." Lut. 16, 26. Erkannten viele ber Oberften ihren Zustand zwischen sich und ben buffertigen Zöllnern? Ja! "Doch auch der Oberften glaubten viele an " aber um ber Pharifaer willen befannten ... es nicht, benn fie hatten lieber die Ehre bei den Menschen benn die Ghre bei Got-" Joh. 12, 42. Was entfteht schlieflich ben Bergen berer, die bem Geift Gottes bis aufs lette widerfteben? Gine Bolle! Grenzenlofer Meid fehrt ein. In folcher Bolle befanden fich viele Oberften, Schriftgelehrten und Pharifäer, denn als Jesus viele von ihren Seuchen heilte, wie offenbarte sich ihre Qual? "Die Schriftgelehrten aber, die von Jerusalem hinabgekommen waren, sprachen: Er hat den Beelzebub." Mark. 3, 22. Was sagte Jesus einst über die Kinder des Keichs, da sie so urteilten? "Aber ich fage euch: Biele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, Ffaat und Natob im Simmelreich sigen, aber bie Kinder des Reichs werden ausgestoßen . . . " Matth. 8, 11. 12. Wann schon erfünte fich diefes teilweise? Als fie ihre Au in folcher Qual aufhoben, wen fahen fie in Abrahams Schoß ober in dem Reich des Menschensohnes sitzen? Die Zöll und Sünder! "Und die Schriftgelehrten und Pharisäer, da sie sahen, daß er mit ben Böllnern und Sündern aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum iffet und trinket er mit ben Böllnern und Gündern?" Mark. 2, 16. Zu welcher That führte fie diese Qual? Daß sie Jesum kreuzigten! "Denn er wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten." Matth. 27, 18. Wem wünschten die Pharifaer den Ort ihrer Qual nicht? Den fünf Brüdern! Wer find diefe? Das übrige Bolt ber Juden! "Da antworteten ihnen die Pharifaer: Seid ihr auch verführt? Glaubet auch irgend ein Oberfter ober Bharifaer an ihn? sondern das Bolk, das nichts vom Geset weiß, ist verflucht." Joh. 7, 47-49. Welchen Weg schlugen sie nun ein, bas Volk vor dem Ort ihrer Qual zu schützen? Den Rat Kaiphas! "Es ift uns beffer, ein Mensch sterbe für das Bolf, denn daß bas ganze Bolk verderbe." Joh. 11, 50. Rach ihrem verstockten Sinn war bas

Bolt, bas Jefum nachfolgte, in ber Gefahr verführt zu werden, und mürde bann in diefelbe Qual geraten, in der fie fich befanden. Nun galt es, mit einer Gegenmission das Bolt zur Buße ober nach ihrem verkehrten Begriff, zur Ginficht gu bringen. Daher diefer Ausbruck im Gleich= nis: "Nein, Bater Abraham; fondern wenn einer von ben Toten zu ihnen ginge, fo würden fie Buge thun." Diefen Anfpruch erheben sie an Abraham; doch zu ihrem größten Staunen horen fie von ihm biefelben Worte, die Jesus fagte: "Wenn ihr Mose glaubtet, fo glaubtet ihr auch mir; benn er hat von mir geschrieben." 30h. 5, 46. Da fie die Botschaft von Chrifto in Mofe und ben Propheten nicht annehmen wollten, fonnten fie die Miffion Sefu nicht verfteben und mußten in der Bein umfommen. Dasfelbe Schickfal würden auch die fünf Brüder teilen, wenn sie nicht auf Mofe und die Propheten hören würden. Das Gleichnis zeigt uns Israel als ben reichen Mann, die buffertigen Beiden als den armen Drus; als Jesus ihren Zuftand anderte, m...ven von den erften viele verftockt, fingen an zu protestieren und befanden sich in der Hölle. Das Blatt hat sich gewendet; fi. ben Böllner und Günder in Abrahams Schoß aufgenommen, fie wünschen, baß Lazarus das äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und ihre Zunge kühle. Bei einem Anlag läßt es fich vernehmen, daß schon ihre Qual dadurch vermindert worden mare, wenn die Junger Jefu ihre Bande ins Baffer getaucht hatten, ehe fie Brot agen, bamit boch etwas nach ihrem eigenen Willen gehandelt und der Altesten Auffätze beobachtet und nicht übertreten würden. Schließlich wünschen fie in ihrer Blindheit, daß der Bater Abraham es bewerkstelligen foll, daß das Bolk gewarnt wird; aber auch hier geschieht das Gegenteil ihrer Abraham verweift auf Mose Meinung. und die Propheten. In feftem Glauben, bon fie Mofe und den Propheten gerecht n, heißt es boch in Apg. 13, 27: Denn die zu Jerusalem wohnen, und ihre Oberften, dieweil sie diesen nicht kannten die Stimme ber Propheten, (welche

auf alle Sabbathe gelesen werben) haben fie diefelben mit ihren Urteilen erfüllt." So wird ber Urme nun getröftet und ber

Reiche gepeinigt.

So geht es heute mit der britten Engels= botschaft, die bald der ganzen Chriftenheit gepredigt wird. Biele, die ba glaubten, Die Bornehmften im Chriftentum zu fein, muffen heute feben, wie Gott wieber einem armen geringen Volk in ber letten Reit Licht über das prophetische Wort giebt; und anftatt sich mit ihnen zu vereinigen, werden fie gleich ben Schriftgelehrten verftockt und befinden sich in der nämlichen Qual, worin auch die Pharifäer waren. Sie bemühen sich, das Bolk davor zu warnen, und wenn fie bann auch ben Abraham ober jest ben Herrn Jefum anrufen und fagen: Nur Glaube an Jefum! Rur Glaube an Jefum!, fo bekommen fie von dem Herrn diefelbe Antwort: Glaube an Jefu heißt auch feine Gebote halten. Darum "beute, fo ihr hören werdet feine Stimme, fo verftodet eure Bergen nicht."

J. Berk.

### In wessen Dienst stellen wir unsere Bunge?

D, lagt und unfre Worte magen, Denn sie gehn schnell von Ort zu Ort, Damit bag Gottes reichfter Segen Sie mag begleiten fort und fort.

Wie bald ift, eh wir es noch wollen, Uns oft ein häßlich Wort entflohn; Wir möchten gern zurück es holen -Doch ift's zu fpat, es eilt bavon.

Schneller als bes Sturmes Braufen, Flieht es dahin in feinem Lauf, Wohin es fommt, thut man brauf lauschen Und Satan fest fein Siegel brauf.

Ja oft, durch leichtes sprödes Reden, Betrüben wir den treuften Freund; Und fieht man bann die Folgen schweben, So heißt's: "So schlimm war's nicht gemeint."

Ja Freund, glaubst Du, daß Gott wird Was haft Du dazumal gemeint? [fragen, Die Engel habens heim getragen Wer beinetwegen hat geweint.

Der Herr fpricht felbft in feinem Worte: Der Mensch muß geben Rechenschaft Bon jedem unnützlichen Worte, [Matth. 13, 36.] Drum merke es und gieb brauf acht.

D, lagt uns ernstlich beten, machen, Die Bunge ift ein fleines Blieb, Doch kann fie großes Feuer machen Daß weit umber ber Funten fprüht.

Wohl bem, ber es fich nimmt zu Herzen Und feine Bunge halt im Zaum, Der sparet sich und andern Schmerzen Und kann getroft nach oben schau'n.

Drum, findft Du eine Seel' belaben Und tief gebeugt von Bergensgrund, So such ihr nicht noch mehr zu schaben, Beh, bring ihr Troft aus Gottes Mund.

D. lag bas füße fanfte Mahnen Der Jefusftimm' zu hören fein, So faft Du nur ben edlen Samen Und kannft Dich einft ber Früchte freun.

Ach, daß der Herr senk seine Liebe In unser trot'ges Berg hinein, Und daß durch feines Geiftes Triebe Anch unfre Worte Balfam fein.

Sa, lagt uns Gottes Wort vernehmen: Wer feine Bunge zügeln fann, Der fann ben gangen Leib bezähmen Und ift auch ein vollkommner Mann.

D. Laas.

## Eine Religion der Freude.

Wir begegnen Leuten, welche uns fo wohl thun, wie Wafferbache in einem bürren Lande. Nachdem man sich mit ihnen unterhalten hat, fühlt die Geele wie ein bewäfferter Garten. Man fpürt neue Frische, neue Kräfte, neuen Mut, und das alles burch den Ginfluß, den fie auf uns ausgeübt haben. Sie fegnen und ftarfen uns. Die Hoffnung scheint zu jubeln, und das Leben beucht uns freundlicher und leichter zu fein.

Da find aber andere — wie schwer wird es, bei ihnen zu fein. Die Sitze und das Fieber haben fie ausgetrocknet; man wird fogleich mit taufend Dingen ausgeföhnt, wenn man fie nur anfieht. Sie find wie ber Schatten eines Felfens, falt bis ins Mark hinein.

Gott fei Dant für bie Manner unb bie uns erfreuen und auf-Frauen,

Sollten wir nicht alle, um Chrifti willen, folche Leute sein, welche andere erfreuen? Du glaubst vielleicht, jene liebevollen Berfonen seien andere Wefen, hatten eine andere Natur, ein anderes Temperament, hätten nie Reizungen zum Zorn oder Unswillen, ihr Leben sei so frei von allem üblen Ginfluß, ja fie lebten am Ende in einer ganz anderen Atmosphäre als du, und diese Leute konnten gar nicht anders, als liebevoll, freundlich, herzlich, fanft und fröhlich fein. Du glaubst, daß beine Sarte, Ralte und Ungufriedenheit Dinge seien, die dir angeboren sind, und gegen welche du nichts thun könntest. Du bift im Frrtum, lieber Freund; das Böse in uns ist wohl Natur, aber das Gute ist Enade. Unser Heiland, Jesus Christus, ist die Sonne alles Elückes. Er brachte ben Sonnenschein vom oberen Beiligtum in biefe falte, versauerte Erbe. Die innige Gemeinschaft mit ihm veredelt uns, und wir werben in fein eigenes Bilb verklärt. Wenn wir Chrifti Geift haben, bann leuchtet berfelbe aus Auge, Mund und Hand heraus. Wenn unfer Berg von der Gunbe gereinigt wird, bann wird bas Auge licht. Sündenvergebung bringt Friede, Friede bringt Freude. Gine solche Religion müssen wir haben, die uns glücklich und fröhlich macht. Unzufriedene und uns Chriftenbekenner freundliche verleugnen burch ihr Wefen die chriftliche Religion.

## Wie betrachten wir die Prüfungen und Schwierigkeiten?

Die Dornen und Difteln - die Binberniffe und Prüfungen, die das Leben mühevoll und beschwerlich machen, sind nur zu unferm Beften; fie find notwendig, um uns zu bem zu machen, wozu Gott uns bestimmt hat. Die größten Segnungen muffen uns nicht notwendigerweise immer auf bem Berg ber Berklärung zu teil werden. Oftmals ift es auch ein Garten Gethsemane, wo, von Menschen verlassen, unfer Berg unter der Laft der Bergweiflung fast zerbricht, wir aber gerade bann bie Erfahrung machen burfen, wie ein Engel und zur Seite fteht und uns ftartt.

Wir miffen, "daß benen, die Gott lieben, alle Dinge gum Beften bienen muffen." Die Prüfungen und Versuchungen, die felbft der Gottlosefte durchmachen muß, find in Bahrheit die toftlichften Erfahrungen, die der Herr ihm anvertraut, er aber fieht nur Unglück und Schwierigkeiten darin und wird mehr und mehr dadurch verbittert. Der Gerechte bagegen weiß, baß fie ihm zu feinem Beften gefandt find, um dazu beizutragen, irgend einen Charakterzug klarzulegen, der bisher verborgen war. "Weh der Welt der Argernis halben! Es muß ja Ärgernis kommen; doch weh dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt!" Matth. 18,7.

Der Athlet baut sich bei seinen Übungen hindernisse auf, um seine Geschicklich-teit, über dieselben hinweg zu setzen, zu erproben, fie find ihm nötig zu feiner Ausbildung. Auf gleiche Weife läßt Gott es zu, daß auch auf unferm Weg Steine bes Anftoßens liegen, um unsere geiftige Muskelkraft zu erproben. Sie find notwendig. Haben wir die nötige Kraft und Fähigkeit und den moralischen Mut erreicht, um auch das Höchste, womit der Teufel uns in den Weg tritt, zurück zu weisen, dann wird auch der Herr sagen: "Es ift genug, komm höher hinauf!" Möchten wir alle imftande fein, mit Baulus zu fagen: "Ich laffe euch aber wiffen, lieben Brüder, bag wie es um mich ftehet, das ift nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten." Dr. D. Baulson.

## Missionsecke.

Der Aufruf, die Botschaft nach Central-Afrika zu bringen.

I.

Kürzlich war unser lieber Bruder Booth, welcher bereits seit gut zehn Jahren in den engl. Kolonien Ostafrikas arbeitet, in unserer Mitte in Hamburg. Wir teisen nachstehend einige der herrsichen uns erzählten Ersahrungen mit, in der Hossinung, daß sie für unsere Ib. Leser von Interesse und Segen sein mögen. Sein Aufruf gilt ganz dessonders sür unsere deutschen Kolonien in Deutsch-Ostafrika, möge der Ruf des Herru: "Wen soll ich senden?" auch hier bald beantwortet werden.

"Anfangs bes Jahres 1891 begann ich die Frage zu überlegen, wo ber Berr mich haben wollte zur Arbeit. Sollte ich nach ben Infeln des Meeres gehen? Sollteichnach China, Indien ober Afrika gehen? Aber ich wollte nicht mablen, Gott follte mich leiten. So ging ich von Auftralien nach London, und besuchte verschiedene Miffionsgesellschaften, querft die ber Baptiften. Aber fämtliche Gefellschaften wiesen mich zurück, nur zur Chre des Siebenten-Tags-Aldventiften Miffionsausschuffes foll es gefagt fein, fie waren die erften, die überhaupt meinen Fall ber Ermägung wert hielten. Ich sprach also zu den Baptisten. "Ach", fagte ber Sefretar ber Gefellichaft, "es thut mir wirklich leid um Sie, aber Sie find zu alt. Sie sind schon über vierzig Jahre. Sie waren nie auf der Universis tat, und überhaupt Ihre ganzen Umftanbe und Ihre Familie, es paßt alles nicht. Es thut uns wirklich leid." Ich wies ihn hin auf die Grundfage, unter welchen ihre Gesellschaft gegründet war — ich wies auf bas Bildnis Carens, bes Grunders, er antwortete jedoch: "Wir wissen heutzutage nichts mehr von ihm, wir haben heute nicht mehr folche Manner, und wenn Sie ein solches Werk der Selbstverleugnung thun wollen, dann gehen Sie nur hin und thun es."

#### Die Entscheidung zu gehen.

Ich sagte: "Ja, ich will gehen, der Herr sagt: "Gehe, ich bin mit Dir." In seiner Gesellschaft will ich gehen und sehen, wie es verläuft.

Die nächste Frage war wieder: Wohin foll ich gehen? Ich hatte schon über 6000 Mark ausgegeben, um Menschen zu suchen, die mich anleiten könnten, und hatte gang vergeffen, daß Gott mich leiten wollte. Als ich nun niemand fand, schloß ich mich fünf Minuten lang ein in einem Bahnhofszimmer und bat den herrn ernftlich, mir ben Weg zu zeigen. Was geschah? Ich war überzeugt, daß ich nicht in England bleiben follte, wenn es nicht Dann beftellte ich mir etnötig sei. was zu effen und tam mit bem Aufwärter in ein Gefprach. Er gab mir darauf eine Zeitung, worin ftand, daß zwei Reger aus Oftafrika in London feien, um Miffionare mit fich zu nehmen. Er erzählte mir bann noch, daß ein Major Beckwith fie in ber Stadt herumführe, diefer wohne im "Queens Hotel", falls ich ihn zu sprechen wünsche. Ich ging sofort zu ihnen und nach bem Gefpräch luben fie mich herzlich ein, mit ihnen zu kommen. So fam ich nach Afrika. Sonderbarerweise maren bei unferer Ankunft fünf anbere Manner aus Bofton, Amerika, auch angefommen, die bemfelben Ruf folgten; diese waren gut ausgerüftet und ich hatte nichts. Dies trieb mich wieber zu Gott. Endlich ließ ich mich in Rapftadt nieder. um einen Plat zu fuchen, wo ich anfangen fonnte mit der Arbeit. Sier wurde ich mit einigen meiner jetigen Geschwifter betannt, hier hörte ich bas erfte vom Sab-Sie erzählten mir fehr viel, ich bath. bachte jedoch immer, wenn sie mit mir famen ins Innere, bann fonnten wir weiter barüber reben. Später hörte ich bann, daß fie in Matabeleland eine Miffion eröffnet haben, die fehr erfolgreich ift. Schon in Auftralien war mir ein besonderer Text gegeben, an ben ich mich bis heute noch ftets gehalten habe, und heute noch warte ich ftets auf beffen Erfüllung: "Siehe, ich fenbe meinen Engel vor Dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll." Ich harrte auf seine Führung. Als ich die Adventistengeschwister sah, dachte ich: Ift dies die Führung?

#### Der Ruf aus Myaffaland.

Während ich in Kapstadt auf den Straßen predigte, rief eines Abends, als ich noch gegen neun Uhr sprach, eine Stimme aus der Menge: "Wollen Sie ein Arbeitsfeld fern von den Weißen sinden, so gehen Sie nach Nyassaland; westlich vom See Nyassa ist ein großes Land, wo Sie Platz zur Arbeit haben." Ich stellte dann einige Fragen, konnte den Mann aber nicht sehen, da es völlig sinster war. Vier Jahre später tras ich ihn und er fragte mich: "Weshald sind Sie hierher gekommen? Sie sind ein Zerstörer;

die Eingeborenen kommen zu den Mifsisonen, um dort zu leben."

Dann erzählte ich ihm auch von ber Stimme in Kapftadt, worauf er erwis derte: "Das war ich." Es war Dr. Laws von Bandawe am See Nyassa.

Ich habe nun erzählt, wie ich nach Afrika gekommen bin, und weshalb ich nach Myaffaland ging. Nun muß ich bitten, daß ihr euch an einem Ort ein wenig über den Fluß Sambest versetz, wo der Eingang in das Nyaffaland ist. Es sind 2000 engl. Meilen von Kapstadt längs der Küste dis zum Sambest und 2300 bis 2400 Meilen dis zum See Nyaffa. Hier arbeite ich.

Es giebt so unendlich viel zu erzählen, daß ich kaum weiß, wo ich beginnen soll. Ich werde daher auch nicht soviel über die Missionsarbeit reden oder die Art und Weise, wie sie gethan wird. Verschiedene Missionsstationen sind errichtet wown, im ganzen, denke ich, sind es neunzehn n den verschiedenen Gemeinschaften, zwei von unserer Mission.

Ihr erinnert euch vielleicht, daß ic. 🚁 zählte, wie ich zuerft in Kapftadt etwas vom Sabbath vernahm, als ich von bort fortging, bachte ich, nie wieder bavon zu hören. Die Zeit verftrich und als ich am Sambesi war, nahmen allerhand Schwierigfeiten mich ganz und gar in Anspruch. Dort wohnen verschiedene Stämme Chikunda, Chisenna, Manganja, Makalolo, Angoni, Chipeta, Antonga, Yao, Nguru etc. Mit fieben biefer Stämme bin ich gut bekannt, mit den andern ein wenig. Manchmal hatten wir Schwierigfeiten beim Reisen und wir borgten uns Canoes (Bote) von den Gingeborenen. Ginft ging ich zum Makalolostamm, und lieh mir von dem Häuptling, der Mayser hieß, ein Boot und er behielt mich brei Tage lang bort. Ihr würdet ench 1 bern, wenn ich euch die fonderbaren Fragen erzählte, die der Mann an mich ftellte. Am dritten Tag erhielt ich dann en bas Boot; er mar fehr freigiebig, alle find überhaupt fehr gaftfreie Menschen. Ich werde jest ein wenig von ben Schwierigfeiten erzählen, die wir mit den wilben Tieren hatten:

Meine älteste Tochter, die jest 18 Jahre zählt, begleitete mich als neunjähriges Rind auf meinen Reifen in Ufrifa, wir reiften in einem Boot und machten manche ernste Erfahrung durch. Die Krokobile machten uns z. B. sehr viel zu schaffen. Unfer Boot war nur ungefähr 6 Zoll über dem Waffer, und mährend der Nacht banden wir es an einen Bambuspfahl, den wir in den Sand steckten und schliefen darin. Es gab unzählige Krofodile zu ber Zeit, es war nichts Ungewöhnliches, Scharen von 20 auf ben Sandbanken liegen zu sehen. Ich glaube fest an das Wort: "Eure Furcht und Schrecken sei über alle Tiere." Ich dachte nicht, daß ich mich vor etwas fürchte, das heißt, in der Theo-Ihr wißt alle, daß es leicht ift, eine Theorie zu haben, aber wenn man fie anwenden foll, bann ift es eine gang andere Sache. Ich glaubte ber Lehre, baß

fein Mensch, ber an die Kraft Gottes glaubt und weiß, daß er im Recht ift und daß diese Kraft ihm zur Berfügung steht, sich vor irgend etwas zu fürchten braucht. Während der Nacht kamen die Krokodile auf uns zu, sie versuchten, unter bas Boot zu kriechen, es schien, als ob sie es umwerfen wollten. Mein Kind hatte Bertrauen in mich, wenn fie im Finftern meine Stimme hören ober meine Sand faffen konnte, bann hatte fie feine Furcht.

Sie glaubte, daß nichts ihr zustoßen konnte, solange ich bei ihr war. Ihr Glaube war wunderbar, inmitten aller Gefahr schlief sie ruhig ein. Manchmal schlief ich auch, manchmal aber auch nicht. Eines Nachts fühlte ich die Ruße ber Krokobile am Rande bes Bootes, als ob sie es herabziehen wollten, abec bennoch fonnten fie es nicht. Immer wieder mußte ich an bas Wort: "Sei ftill bem Du" benten; wir muffen "ftille" fein, 6... will alles für uns thun." "Sei stille und erkenne, daß ich Gott bin." Dennoch tow eine Beit, wo ich die Gebuld verlor, u. itill zu fein. Die Tiere murben immer zahlreicher, ich bachte an Daniel, er fampfte mit Lowen und Baren. 3ch entschloß mich, den Kampf mit den Tieren aufzunehmen und erwartete, daß Gott mich ftärken merde.

Sagt es nicht: "Du follft auf Löwen und Ottern treten?" So ergriff ich benn ein Ruber und hieb auf fie ein. Gin fcnelles Sinabgleiten ins Baffer folgte, wodurch sich letteres schäumte, ließen fie uns in Ruhe. Jest wollte ich aber nicht mehr im Boot schlafen; vorher hatte ich noch nicht auf der Sandbank ge-schlafen, da die Krokodile und auch die wilden Tiere dahin kommen können.

Die erften beiden Machie ging es giemlis gut; einige Male hörten wir die Sya . in unferer Rabe fchreien, aber in ber britten Nacht kamen brei Milpferde auf upe zu. Als ich mich erhob, zogen f. ch zurück. Aber laßt mich von der schrecklichften Nacht erzählen. Wir wurden beibe plöglich wach burch bas Brüllen ber Lowen, die uns nahe ichienen; ein wenig entfernter hörten wir noch einige brullen, ich faßte die Hand meiner fleinen Tochter und sie rief: "D Dah" (so nann-te sie mich stets), ich erwiderte: "Ja, ja, mein Kind, mas ift es?" "Die Löwen find hier" und indem fie meine Sand fefthielt, bat fie: "Berfprich mir Dah, versprich mir, daß sie dich nicht zuerst auffreffen und mich allein zurücklaffen." Ich muß bekennen, daß ich alle Berheißungen Gottes vergeffen hatte, ich schämte mich. Mein Berg klopfte fo schnell und ich fagte: "Aber mein Töchterchen, haft du alle Berheißungen vergeffen, denkst du nicht an Gottes Berheißung?" Ich felbst konnte es nicht, aber bennoch regte mich dies wieder an zu benken. Ich glaube, Pre-biger müffen manchmal etwas predigen, was fie felbst nicht erfahren haben und auch jetzt dachte ich: "Wie kann Gott einen Menschen fegnen, ber ein Beuchler gu feinem eigenen Rinde ift?" Sie fagte bann: "Ich habe alles vergeffen, aber

erzähle du mir welche." Dann fand ich mich selbst wieder, und ich sagte: "Ja mein Rind, es heißt: "Sei ftille bem Berrn." Wir muffen baran benten, bag Gott gerade hier bei uns ift und daß er mächtig ift." Dann fpurte ich, wie neue Hoffnung in mein Berg tam, aber nie wieder fühlte ich ein folch heftiges Berlangen, davon zu laufen; bennoch lautete das Wort: "Sei ftille!"

"D, das ist so herrlich, Bater, erzähle mir noch mehr." Es war schwer, an mehr zu benten, nach einer Beile fagte ich: Es heißt auch "Daß du nicht erschrecken muffest vor bem Granen ber Racht" und "Der Engel bes Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten und hilft ihnen aus." Wenn wir bem Herrn glauben, fo werden fich die Engel um uns lagern und uns schützen." Das Kind glaubte es und erwiderte: "Jch will mich nun auch nicht mehr fürchten", dann fal-tete sie ihre kleinen Sande und schlief ein.

Ein andermal war es ein Leopard, er tam zu unserer Lagerftätte und es schien als ob er teinen Meter von uns entfernt fei; ich hörte feinen Atem. Wir hatten ein Beil, mit bem ich Bolg gerkleinerte, o, wie meine Sande suchten nach bem Beil. Aber dann fühlte ich, daß dies fein Gottvertrauen mar. Gerade in bem Augenblick hörte ich ein fleineres Tier heulen, als ob es von einem anderen erfaßt würde, und fofort wandte der Leospard sich von uns ab, um dem andern behilflich zu fein, die Bente zu fichern.

## Kür den Familienkreis.

## Das dritte Gebot.

2 Mofe 20, 7.

Als Oberlin, der gesegnete Pfarrer im Steinthal, heiratete, zog mit feiner Gattin auch deren Mutter ins Pfarrhaus, eine liebe, treue, gottergebene Christin. Doch haben die Rinder Gottes hier unten auf Erden noch ihre Schwächen und Gebrechen, und der himmlische Bater muß mit den Unarten feiner Rinder viel Gebuld haben und fie mit großer Langmut tragen.

Oberlins Schwiegermutter hatte eine Unart an sich, an der noch manche Gottesfinder leiden: Sie kannte bas britte Gebot wohl, trotdem rief fie bei jeder Begebenheit, wenn fie eine Renigfeit horte, erschrack ober überrascht wurde: "Ach Gott!" oder: "Ach Herr Jefu!" Dberlin hörte das und fprach in aller Liebe mit der Mutter, daß sie damit das dritte Gebot übertrete und den Namen des Herrn migbrauche. Doch entschuldigte fie sich damit, daß sie nichts Boses dabei bente und daß es nur eine Angewohnheit fei. Der herr werbe ihr bas nicht anrechnen, benn er wiffe, daß fie ihn liebe 2c. Oberlin aber nahm bie Sache febr fchwer, besonders auch feiner Dienftboten und Rinder wegen, welche bas Beispiel täglich vor fich hatten. Er fann auf

Mittel und Wege, Die Mutter von diefer Unart zu befreien.

Run war hinter bem Saufe ber Garten mit einer Fliederlaube. Diese war der Mutter Lieblingsplatz. Dort saß sie ge-wöhnlich und strickte. Oberlin hatte grünen Rohl im Garten, ber fehr von Raupen heimgesucht wurde. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Die Mutter hatte nach dem Mittageffen ihr Plätlein in der Fliederlaube wieder aufgesucht, als Oberlin erschien und ansing, die Raupen von seinem Kohl abzusuchen. Bei der ersten Raupe rief er: "Schwiegermutter, ich habe eine Raupe." Die Mutter sagte: "Tote fie!" Bei ber zweiten rief er: "Schwiegermutter, schonwieder eine Raupe!" und zertrat sie. So rief er bei jeder Raupe: "Schwiegermutter, schon wieder eine." Da fagte die Mutter: "Aber, lieber Oberlin, tote boch die Raupen, und rufe mich nicht bei jeder Raupe." Dberlin erwiderte freundlich: "Liebe Mutter, ich bente gewiß nichts Bofes dabei; du weißt boch, daß ich dich lieb habe. Schwiegermutter, schon wieder eine." Darauf fagte bie Mutter verftimmt: "Dberlin, ich verbitte mir bas. Was fümmern mich beine Raupen." Oberlin antwortete freundlich: "Liebe Mutter, ich denke gewiß nichts Bofes dabei, bu weißt doch, daß ich dich lieb habe. Schwiegermutter, schon wieder eine!"

Da erhob sich die Mutter, nahm ihre Fußbank und ging zornig ins Haus. Dberlin folgte ihr und fragte freundlich, mas ihr fehle, fie fehe verftimmt und migvergnügt aus. Mun machte fie ihrem Unmut Luft und fagte, fie fei eine alte Fran und laffe sich nicht verspotten. Oberlin follte sich als Paftor und Sohn schämen, sich folche Scherze mit feiner Mutter zu erlauben; fie konnte feine Sandlungsweise auch garnicht verstehen, da er sie fonst fo zuvorkommend und liebevoll behandle, und fie könne es nicht dulden, daß er fie zum Gegenftand feines Spottes erlese und bei jeder Rauve ihren Namen rufe, das muffe er felbft einfehen, und fo gurne fie mit

Recht 2c. Dberlin ließ fie ausreben, ergriff bann ihre Hand und fagte, daß er fie nicht habe franken wollen. Doch wenn fie, ein armes, sündiges Geschöpf, nicht vertragen könne, daß ihr Name unnüt geführt werde, wie dann wohl der König des himmels und ber Erde fich fonne gefallen laffen, daß sie jahraus, jahrein täglich so unzähligemal seinen Namen leicht= finnig ausspreche und unnüglich führe? Da reichte fie ihm bankbar die Band und versprach, von nun an jene Gunde zu befampfen, und Oberlin follte ihr treulich helfen. Wirklich kampfte fie tapfer und mit Erfolg, und wenn fie einmal wieder leichtfertig den Namen des Herrn aussprach, sagte Oberlin nur: "D Schwiegermutter," und das genügte, bis sie schließlich diesen Feind überwunden hatte. — Lieber Leser, haft du auch mit bieser Unart zu fampfen, bann bente an Oberlins "Schwiegermutter."

## Redaktionelles.

— Die Artifel über "Chriftliche Wiffenfcaft" werden nach einiger Beit fortgefett werben.

- Bon allen Teilen der Erde laufen Nachrichten ein von Erdbeben und wir konnen fie nach dem Wort Gottes nicht anders ansehen als Zeichen bes nahen Endes. Wir miffen, daß viele über diefen Gedanten spotten werden und die Warnungen von sich weifen, wie die Menfchen thaten gur Beit Moahs. Aber die Flut tam trot allen Spottens und gerade fo wird auch jest bas Ende ber Welt hereinbrechen.

— Wir werben oft für "Lärmmacher" gehalten, aber es ift unfere Pflicht, bies zu fein. Der herr hat uns ben Auftrag gegeben: "Posaunet auf Zion, rufet Lärm auf meinem heiligen Berge! Zittern sollen bes Landes Bewohner alle; denn es kommt ber Tag des herrn, er ift nabe!" Joel 2, 1. v. GB. Wer baher nicht einstimmt in den Ruf, bas nahe bevorstehende Ende zu verfündigen, erfüllt seine Pflicht nicht.

— hieraus geht nun jedoch nicht hervor, das man die Leute erschrecken foll, damit fie fich fürchten. Rein, im Gegenteil, fie follen fich freuen, benn bas Ende, welches beim Kommen bes Beren ftatt= findet, ift das Ende "diefer gegenwärtigen argen Belt," das Ende von Krantheit, Sorge, Leid und Sunde. Gin Aufruf jum Krieg heißt auch Mut sammeln gur Schlacht und wer sich mit ber Ruftung Gottes angethan hat, vernimmt den Aufruf mit Freuden.

- "Laß mich frühe hören beine Gnabe; denn ich hoffe auf dich." Pf. 143, 8. Was? Ift dies nicht ein Fehler? Heißt es nicht: "Laß mich sehen beine Gnabe?"
— Rein, es ist ganz richtig, wenn es heißt:
"Laß mich frühe hören beine Gnabe." Saft du fie heute morgen nicht gehört? bann lausche morgen früh darauf. Ich habe fie heute morgen gehört, sie fing mit Tagesanbruch an. Erft hörte man ein Biepen, ein Zwitschern und bann ein plötzliches Jubeln und Singen. Ich schaute nach allen Rich-tungen hinaus, und konnte auch nicht einen einzigen Bogel erbliden, obgleich bie gange Luft erfüllt war mit ihrem Gefang. Es schien, als ob von jedem Ort eine silberne Rehle ihre Tone erschallen ließ. Dies war die Gnade und Gute unferes Herrn, von welcher bie Erbe voll ist. Pf. 33, 5. Sie offenbart sich und wird offenbart benen, die auf ben Berrn hoffen, und ber Befang und bas Jubilieren der Bögel ist stets ein unwillfür-licher Ausbruch dieser Hoffnung und des Bertrauens in feine erhaltende Kraft. Laufche auch du darauf, lieber Lefer, und dann nimm biefes ewig neue Lied auch in bein Berg auf "benn er forget für bich."

- Saft du ichon barauf geachtet, daß die Bögel ihren Lob- und Freudengefang als Erstes am Morgen erschallen laffen, ebe fie daran geben, ihr Frühftuck zu fuchen? Wenn man barüber nachdenft, bann wird man auch wiffen, daß es fo ift. Gine gange Stunde gleich nach Tagesanbruch findet ein Ronzert ftatt, in bas ein jedes Boglein einftimmt, barauf hort man ein bis zwei Stunben faft keinen Ton. Dann, nachbem es feinen Dankeszoll bargebracht hat, ift es barauf bedacht, feine Nahrung, die Gott für es bereitet, zu suchen; aber schon vorher hat es sich bedankt. Sie werden nicht von Sorgen gequält, daß sie nichts sinden; sie vertrauen einfach ber Gnabe "Gehe hin und thue besgleichen!"

"Ein "Festkleid" (Jef. 61, 3) giebt Gott uns am Sabbath, denn im Sabbathspfalm heißt es: "Das ift ein foftlich Ding, bem Berrn banten, und lobfingen beinem Mamen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen . . . . benn, Herr, bu läffest mich fröhlich fingen von deinen Werfen, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände." Ps. 92, 2. 3. 5. Der Sabbath bedeutet völliges Vertrauen, völlige Ruhe und völlige Freude in ihm.

- Welchen Teil unferes Körpers könnten wir abgeben, bessen Berlust wir nicht bemerken würden? Brauchen wir unsern fleinen Finger? Könnten wir nicht gerade fo gut leben ohne benfelben, wenigftens ohne unsere kleine Behe? Du antworteft, daß bu auch nicht ein Glied entbehren möchteft; nicht nur daß die Amputation ober das Abnehmen Schmerzen macht, man würde das abgenommene Glied sehr entbehren, wenn man sich über ben Wert besselben auch nicht immer flar ift. Roch mehr, felbst wenn man ein Geschwür hat, und die Notwendigkeit eintritt, einen Teil des Fleifches zu entfernen, fo würde der Schmerz gerade fo groß sein als ob das Fleisch gesund wäre. Es schmerzt nicht weniger, wenn man auch weiß, daß neues Fleisch darüber wächst. Gerade so ist es mit Gott und den Menschenkindern. "Wir sind seines Geschlechts." "Denn wir find Glieder feines Leibes, von feinem Fleisch und von feinem Gebein." Gerade wie man bie Amputation eines Gliedes bis auf die letzte Minute aufschiebt, immer noch Hoffnung hat, es zu retten, gerade so hat "Gott Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, fondern daß sich jedermann zur Buße kehre;" wenn es aber notwendig wird dan Gottlofen abzuschneiden, bann erleidet er wiederum die Verzweiflung am Kreuz. Der Schmerz, welchen Gott bei dem Tode des Gottlosen erleidet, würde sie erreiten, wenn fie nur Glauben hätten.

— Der Papst und seine Berater find jett baran, ben Antrag, ben chinefischen Betehrten Joseph Rhang felig zu fprechen, in Erwägung zu ziehen. Das mare ber erfte Chinese, mit bem dies geschieht. - D, welch ein Unfug doch von Menschen getrieben wird! Gott ift unfer Gefetgeber und unfer Richter. Er allein tann uns auch felig fprechen; und wenn er es thut, dann ift es auch fo. Er felbst macht uns felig. Er spricht, und es geschieht, falls wir fein Wort gläubig an-

nehmen.

- Die römische Kirche und der Alkohol. Gin frangösischer Journalist, ber fürglich die Grande Chartreuse besuchte, macht über die dortige weltberühmte Liqueurfabrik intereffante Mitteilungen. In ben un= geheuren Rellern zeigte man ihm Faffer, Die je 5000 Liter Branntwein enthalten. In ben Reservemagazinen harren Millionen von Flaschen auf die Verschickung. Der Generalverwalter erflärte, daß etwa 10 Millionen Flaschen verkauft werben. Un der Rlasche gewinnen die Mönche des Klosters von Chartreuse 2 Franken. Die gewonnenen Gelber werden nicht angelegt. Soweit sie nicht zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden, wird die Kasse des Batikans damit gespeist.

Die Ronfereng judischer Rabbis, welche in New Orleans, La. Am., getagt hat, ernannte, wie die Tagesblätter berichten, einen Ausschuß, um die Frage zu erwägen, ob der Sabbath vom Samstag auf den Sonntag verlegt werden soll. Dieser Gebanke findet zum Teil Anklang, zum Teil aber auch ftarken Biderstand. Letterer kommt sicherlich von feiten berer, die das Alte Teftament als göttliche Offenbarung annehmen. Von ben Neueren und Kritikern, die es nicht thun, fann man ja nichts anderes erwarten. Was nütt benn auch die Sabbathfeier, wenn fie nur noch Form ift, weil man ben Stifter berfelben verwirft?

- Der finnländische Genat ift, wie aus Helfingfors verlautet, burch faiferlichen Befehl angewiesen worden, Beftimmungen über ben Gebrauch der ruffischen, finnischen und schwedischen Sprache bei ben Gerichten und fonstigen ftaatlichen Behörden zu veröffentlichen. Diejenigen Beamten, für welche die Kenntnis der russischen Sprache obligatorisch ist, sollen auf Wunsch in russischer Sprache antworten, die übrigen follen, falls eine russische Antwort gewünscht wird, eine ruffische Nebersetzung auf Kosten der Bittsteller beifügen.

– Die Zunahme der Alöster in Bayern nimmt ihren Fortgang. Nach einer Entschließung bes Rultusministers vom 23. April ist genehmigt, daß die bish is Filialinflitut des Benediftinerinnenflorers Frauenchimfee bestehende klöfterliche Niederlaffung in Tettenweis als felbständiges Klafter nach den Regeln des Benediftinerordens fannt und diefem die Rechtsfähigkeit verlieben

- Generalfeldmarfchall Graf Waldersee wird sich, einer Ginladung des Königs von England folgend, zur Krönungsfeierlichfeit nach London begeben.

— Berr Baftor Weingart in Denabruck, bem befanntlich in Breugen wie in Beimar die Bestätigung versagt worden war, ift jett von der Bremer Landgemeinde Borgfeld mit großer Mehrheit jum Baftor gewählt worben.

- 3m englischen Barlament ftimmen beide Saufer einem Regierungsantrag gu, Lord Ritchener, bem Führer ber englischen Truppen im Transvaal ein Geschenk von 50,000 Pfund Sterling ju gemahren und ber Armee in Sudafrita den Dant ber Bolfsvertretung auszusprechen. — Prafident Krüger ließ am 9. Juni die Flagge der Trans republit von feinem Balais in Dranjeluft in Utrecht niederholen.

- Der feither noch immer standene Diktaturparagraph in Elsaß=2...9= ringen ift jest einstimmig vom beutschen

Reichstag aufgehoben.

— König Albert von Sachsen ist am 19. Funi in seiner Sommersresidenz Sybillenort bei Breslau verftorben.

# Merold der Wahrheit.

erscheint jeden 1. und 3. Montag im Monat.

Drud und Berlag:

#### Internationale Craktatgesellschaft in Bamburg.

Verantwortliche Redakteure: 2. R. Conradi und S. F. Schuberth, Samburg, Grinbelberg 15a.

#### Abonnementspreis:

Deutschland . . . . . . für ein Jahr M 2.-Rt. 2.40 fr. 2.50 Amerifa . . . . . . . . " "

Preis pr. Nummer 10 Pfg.